Wenn ein Teufelsgeiger auch noch Humor hat

WETTBEWERB Der Brandenburger Michael Sens gewinnt ganz knapp den 2. Ostfriesischen Kleinkunstpreis

Ein Gruppenbild ohne Verlierer: Chris Tall (von links), das Duo Streckenbach & Köhler, Moderator „Knacki“ Deuser, Detlef Wutschik, Enno Engel, Kleinkunstpreis-Sieger Michael Sens mit der Trophäe „Viegöök“ in der Hand und der Vater des Ostfriesischen Kleinkunstpreises, Holger Müller. BILDER ORTGIES

500 Zuschauer sahen in der Emder Nordseehalle ein spannendes Finale, in dem nicht nur die drei Kandidaten glänzten.

VON HEINER SCHRÖDER

Er gibt überall seinen Senf dazu: Werner Momsen.

„Lachen ist live“ – diesem Motto von Moderator Deuser folgt das Publikum nur zu gerne.

Ein Schüler im Dauerstress: Chris Tall.

Ein Ostfriese in Emden: Enno Engel.

Dieser Moderator ist eine Show: „Knacki“ Deuser.

Musik-Kabarett zum Wegschreien – das Duo Streckenbach & Köhler.

Musikalität – den Trumpf spielt Michael Sens aus.

Die Jury

Christine Schmidt (Ländliche Akademie Krummhörn), **Mareike Engelberg** (Verlegerin ZGO), **Matthias Klein** (Kulturbüro Emden), **Bernd Gurzki** (Sparkasse Emden), **Engelbert Sommer** (Malschule Emden), **Holger Müller** (Kleinkunstpreis).

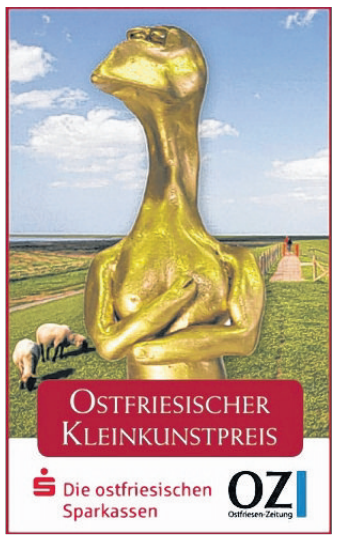
EMDEN - Werner Momsen ist ja nicht gerade dafür bekannt, dass er mehr tut, als wirklich nötig ist. Aber am Freitagabend muss die Klappmaulpuppe richtig ran. Eigentlich ist sie mit ihrem Auftritt schon fertig. „Noch zwei Minuten“, flüstert dann aber Holger Müller, künstlerischer Leiter des 2. Ostfriesischen Kleinkunstpreises. Die Jury, die den Sieger küren soll, diskutiert noch heftig. Momsen ist ein Netter, macht weiter – und darf schließlich miterleben, wie der Brandenburger Michael Sens die Siegestrophäe, den „Viegöök“, in die Hand nimmt. „Ich werde Ostfriesland in die Welt tragen“, sagt der Musik-Kabarettist, der sich im Finale vor 500 Zuschauern in der Emder Nordseehalle hauchdünn gegen Chris Tall und das Duo Streckenbach & Köhler durchsetzen konnte.

Es ist nach 23 Uhr, als der Vorhang fällt und Moderator Hans-Jürgen „Knacki“ Deuser den 2. Ostfriesischen Kleinkunstpreis der Ostfriesen-Zeitung und der ostfriesischen Sparkassen offiziell beendet. Danach wird noch bis drei Uhr morgens bei der After-Show-Party im Hotel Faldernpoort gegessen, getrunken, diskutiert und erzählt – aber das ist eine andere Geschichte.

Stunden zuvor: Um Punkt 20 Uhr pfeift Deuser das Finale an und bringt die Zuschauer auf Temperatur. Mal wird’s fast politisch („Sigmar Gabriel sieht bald so aus wie der uneheliche Sohn von Helmut Kohl“), mal einfach nur witzig („Kommt ein Pferd in den Blumenladen – haben Sie ma’ geritten“, was nach einer Weile auch jeder der 500 Gäste versteht). Das macht Hunger auf mehr Humor.

Bevor es ernst mit dem Spaß wird, erscheint Enno Engel. Er vertritt die ostfriesischen Kleinkünstler außer Konkurrenz, erzählt von seiner häkelnden Tante Frieda und seinen Erlebnissen beim schottischen Feinschmecker-Restaurant – McDonald’s. Warmer Beifall, die Spannung steigt.

Dann kommen die Franken. Das Musik-Duo Streckenbach & Köhler erstürmt Bühne und Publikumsränge, lässt schon nach den ersten Sekunden die Lachtränen kullern. Es wiederholt die Popelnummer aus der Hauptrunde – sie ist einfach zu gut: Pianist Köhler zieht sich einen dicken Popel aus der Nase und macht damit nicht nur seinen Kumpel und Sänger Streckenbach verrückt, sondern auch das Publikum. Die beiden zeigen aber auch Neues – und ihre musikalischen Talente. Darunter muss vor allem Marita aus dem Publikum leiden, die ein Liebes-Potpourri von den Beatles bis Grönemeyer und Mozart über sich ergehen lassen muss. Keine Angst. Sie übersteht es. Pause – auch leichte Kost muss verdaut werden.



Teil zwei: Ein bisschen zu dick, nicht immer im Bilde, aber immer im Blick der Lehrer – Chris Tall aus Hamburg erzählt aus der Schule. Schnell, gestenreich, immer im Kontakt mit dem Publikum, spontan – ein echter Stand-Up-Comedian, eins der großen Talente. Tall versteht nicht, warum alle über sein Englisch lachen („I want to become a nice girl“), warum er als Deutscher eine Vier in Deutsch hat, Ali aber eine Drei. Und er hat keine Lust, Vögel nur an den Füßen zu erkennen. Als der Bio-Lehrer ihn fragt, wie er heißt, zeigt er seine Füße: „Rat doch mal.“ Wie bei Streckenbach & Köhler: kein Beifall, sondern ein Beifallssturm.

Da muss schon ein etwas älterer Hase ran, um zu kontern. Michael Sens hat die harte Schule der DDR-Musikausbildung mitgemacht, beherrscht Klavier, Geige und Gitarre, hat den Schalk im Nacken und vor allem in den Augen. Er setzt auf seine musikalischen Fähigkeiten. Als Teufelsgeiger spielt er André Rieu, besser: Er führt ihn vor, mixt brillant ungarische Folklore und Walzerklänge. Sens stimmt ein Berliner Volkslied an und lässt darin Reizfiguren wie Hoeneß und Edathy Partys feiern und schließlich in atemlosem Tempo die klassischen Komponisten zu einem Fußballspiel antreten. „Knacki“ Deuser blickt danach verstohlen auf das Piano – „erstaunlich, alle Tasten sind noch heile“.

Die Zeit der Jury ist gekommen – und die von Werner Momsen mit dem Mann, der sichtbar unsichtbar hinter ihm steht: Detlef Wutschik. Was der Klappmaulmann als bekennender Norddeutscher vor bekennenden Norddeutschen in Emden an Weisheiten innerhalb von Minuten raushaut, passt nicht auf diese Seite, nicht in die ganze OZ, vielleicht in die Ausgaben einer ganzen Woche. Kostprobe zum Thema Enthaltsamkeit: „Sieben Wochen Fasten machen einsam – sieben Wochen ohne Sport, das geht. Das ziehen wir bis Weihnachten durch.“ Zum Glück beherzigt er eine norddeutsche Eigenschaft überhaupt nicht: „Im richtigen Moment die Fresse halten.“

Es ist so weit: Nach langer Diskussion in der Jury – alle drei Kandidaten haben ihre Fürsprecher – verkündet Holger Müller den Sieger: Michael Sens. Der verabschiedet sich mit dem Spruch: „Wer Glück im Spiel hat, hat Geld für die Liebe.“ Ein bisschen verrückt – aber so ist dieser Abend nun mal.

Auf Wiedersehen bis 2015 – dann wird der 3. Ostfriesische Kleinkunstpreis serviert. Versprochen.